...erte An...en!

Verlangt—Weiblich.

Frau in mittleren Jahren, für allgemeine Hausarbeit. Zwei in Familie. Man spreche vor zwischen 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags. 1310 Jones Str. 4-8-20

Verlangt—Männlich.

Ein Pflug- und Wagenschmied welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Nebr. tf

Gebrauchte Cars.

Gute, gebrauchte Cars zu den rechten Preisen, sind bessere Käufe wie neue Cars zu den Listen Preisen. Wir verkaufen gebrauchte Cars, unter Garantie.

Bixby Motor Company
1803 St. Marys Ave.
Tyler 792 5-3-20

Zu verkaufen.

1949 junge Hähne, 49 verschieden Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros Blair, Nebr 5-1-2

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co Colfax 217. tf

Wacht auf, Deutsche!

20 Acker Farm mit 500 Oil Shares, 2 Geschäftslots und 2 Residenzlots für $1,000. $20 Anzahlung und $10 per Monat. Schönes Klima, viel Regen. Sie können hier Bananas, Oranges, Pineapple Corn, Kaffee usw. ziehen. Alfalfa wird 8 mal im Jahre geschnitten Keine Prohibition zu befürchten Schreiben Sie an F. W. Meyer. P. O. Box 62, Omaha, Nebr. 5-5-20

Dächer **Dächer**

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.
Independent Roofing Co. of Omaha
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.
Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße 2 Stock tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str

Möbel-Reperatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St.. Telephone Harney 1062 Adolph Kraus, Besitzer

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gran. 116 Süd 13. Str.

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister Bewerbungsbriefe, **Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch,** Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch **Amerikanischer Geflügelzüchter,** Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft **Bäckerrezeptbücher,** Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. **Charles Kallmeyer Publishing Co.** 205 East 45. Str., New York. N. Y

PREVENT THAT
COLD
IT MAY DEVELOP SERIOUSLY
HURLBURT'S CAMPHOR PILLS
TAKE ONE AT ONCE
If you sneeze, snuffle or feel a chill coming on. Carry the small bottle at all times. Price 30 Cents at all dealers.
THE KELLS CO., NEWBURGH, N. Y.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Der Nussbaum.

Skizze von Wilhelm Lennemann.

Nun war's beschlossen und unabänderlich: Die Talsperre wurde gebaut. Das Dörflein mußte geräumt werden. Oberhalb ihrer alten Heimat, dem Hügelzuge bergan, hatte die Regierung den Bauern ein neues Dorf vermessen, einem jedem zugewiesen, was ihm an Acker und Weide zukam, auch Holz und Steine genug zur Verfügung gestellt, es sollte nirgends ein Mangel und kein Anlaß zu Klage und Jammer sein.

Und da waren auch wohl etliche Bauern, die mit Tausch und Umzug zufrieden waren, schlugen sie doch mit dem Verkauf ihrer Ländereien einen guten Batzen Geld heraus. Aber da war doch in den meisten eine leise und wehe Trauer über den Verlust der alten Heimat. Ein Stück Herzblut klebte in den alten Häuschen, ein Bündel Erinnerungen wuchs auf den alten Schollen, und dafür gab auch die weiseste Regierung keinen Ersatz. Und dieser Verlust schmerzte und riß Wunden, die nur mühsam verharschen würden.

Da stand an der Berglehne ein altes Fachwerkhäuslein und auf dem kleinen Hofe davor ein mächtiger Nußbaum.

Ein alter Mann sah mit müden schmerzlichen Augen den Baum hinan.

„Das nützt nun nichs, Vater," sagte ein jüngerer, der auch schon in die 50er ging, „'s muß halt sein! Heut nachmittag wird der Baum gefällt. Der Sägemüller hat ihn erstanden, den vom Nachbar auch!"

Der Alte sagte kein Wort, wozu auch! Das Schicksal ging seinen Weg, und es hatte einen harten Schritt. Wehe, wer sich ihm entgegenstellte!

Die Sperre mußte gebaut werden; mußte, was galt da der Schmerz eines alten Mannes! Das Häuslein wurde niedergerissen, auf Abbruch verkauft, der Baum gefällt! Da hatten die Wasser freie Bahn und die Bauern ihr Geld im Sack! Punktum!

Aber das Herz, das törichte Herz lamentierte und konnte nicht begreifen, daß ein paar Tausend Pferdekräfte, die aus dem Wassersturz gewonnen wurden, den Heimatschmerz eines ganzen Dorfes aufwiegen sollten.

Immer noch stand der Alte und sah besinnlich in den mächtigen Baum, der der Axt verfallen war. Sein Stolz, sein Baum! Sein Ahn hatte ihn gepflanzt, da er das kleine Häuschen an der Berglehne erstanden, nun überbreitete er mit grünen, weitaus holenden Aesten und Zweigen Haus und Hof, in seinem Schatten hatten Kinder und Kindeskinder gespielt und waren groß geworden wie unter der segnenden, gerechten Hand Gottes. Leid und Lust hatte der Baum gesehen. Tagesarbeit und abendlichen Frieden.

Und nun sollte der Baum sterben! Nie mehr würde er in seinem Schatten sitzen und in das Gold der sinkenden Sonne sehen. Ein Stumpf würde ragen, nasse und kalte Wasser würden toben, wo er mit seinen Enkeln gespielt. Hundert liebe Erinnerungen versanken, tausend häßliche Bilder krochen mitleidlos in das schwache Herz des alten Mannes.

Nachmittags kamen die Holzfäller, beim Nachbar beginnen sie mit ihrer Arbeit. Hart fallen die scharfen Schläge in das Holz des Baumes.

Die Bäuerin geht ins Haus. Sie schließt die Tür. Sie mag nicht sehen, wie der stolze Baum zu Boden geworfen wird. Sie hantiert mit Töpfen und Kesseln, aber doch fallen die Schläge mit dumpfem Hall ins Zimmer, daß sie jedesmal zusammenfährt und bebt, als hätten die Beilhiebe ihr gegolten.

Der Alte flüchtet zu ihr. In seinen Augen flackert die Angst, seine Hände beben, die Frau weiß, was ihn quält.

„Da hilft Gott nicht und kein Heiliger!" sagte sie dumpf. Sie hört schon die ungeduldigen Wasser und es frißt etwas in ihr mit scharfen Zähnen.

Die Unruhe treibt den alten Mann wieder hinaus zu dem Baume, er umkreist ihn, lallt unverständliche Worte, stellt sich abseits, sieht in das dichte Grün und die buschige Krone, geht wieder und späht, und da er dann auf dem Nachbarhofe den Baum fallen sieht, verschwindet er ellends im Stall.

Dann kommen die Arbeiter herüber. Der Bauer tritt aus seinem Schuppen. Er winkt und weist stumm mit der Hand auf den Baum. Auch die Bäuerin kommt. Sie sucht den Vater; es tut nicht gut, wenn der zusieht. Sie ruft, sie sucht, sie findet ihn nirgends. Einen Blick wirft sie auf den Baum, neben ihm liegt eine Leiter; „was wollen die Arbeiter mit der," denkt sie; aber was kümmert sie das.

Sie findet den Alten nicht. Da geht sie wieder ins Haus. „Er hat klug getan," beruhigte sie sich, „er ist fortgegangen, um den Baum nicht sterben zu sehen." Sie schließt sich in die entfernteste Bodenkammer ein.

Indes beginnen die Arbeiter mit ihrem Werk. Die scharfen Eisen schlagen und beißen an dem mächtigen Baum. Rinde und Splitter springen und fliegen. Nun fressen und würgen die Aexte schon im Kernholz. Jeder Hieb zittert wie ein elektrischer Schlag durch den Baum; ein Beben durchläuft ihn von der Wurzel bis zum schwankenden Wipfel. Raunend und rauschend schlagen die Zweige zusammen wie trunken und wirr. Immer stößt von unten mit dumpfen Schlägen eine dunkle Gewalt in sie, daß sie haltlos taumeln.

„Holla!" ruft eine starke Stimme. Die Beile halten im Schwunge, die Arbeiter springen zurück.

Und langsam neigt sich der Baum auf die Seite, die letzte haltende Stütze splittert und bricht, und mit dumpfem Knall fällt er nieder.

„Mir war's doch, — —", sagt ein Arbeiter und springt in das wirre Gezweig; und gleich schreit er: „Heda! Her!"

Sogleich stehen der Bauer und der zweite Arbeiter an seiner Seite. Und da sehen sie: vor ihnen bedeckt mit zerbrochenen Zweigen und Aesten liegt zerrissen und zerschlagen der alte Mann.

Mit der letzten angestrengten Kraft seiner müden Jahre hatte er die Leiter herbeigeschleppt, war in den Baum gestiegen, hatte dann die Leiter umgestürzt und sich von Ast zu Ast zur Höhe gemüht, bis ihn genugsam die grünen Decken bar. Da hatte er auf den Tod gew... Mit verkrampften Händen und klopfendem Herzen.

Und mit dem letzten Splitterschrei des stürzenden Baumes hatte er wohlig gefühlt, wie er fiel und sank in ein grünes dunkles Meer. — — Und nun lag's immer noch wie ein triumphierendes Lächeln um seinen Mund.

Er hatte seine Heimat nicht lassen, seine Wurzeln nicht aus dem Boden reißen können, aus dem sie 70 Jahre und mehr Kraft und Nahrung gesogen. Er hatte kein Zutrauen und keinen Glauben zu der fremden Erde, daß sie ihm eine neue gnadende Heimat werden könne.

Seine Heimat sollte sterben, da hatte er sich wie ein müdes Kindlein in ihren Arm gelegt und war wohlig mit ihr in den Tod gegangen.

Die Hauptstadt Abessyniens.

Addis Abbeba, ist eine überaus hochgelegene Stadt; sie liegt 2500 Meter über dem Meeresspiegel. Schon aus diesem Grunde ist sie trotz ihrer südlichen Lage durch ein recht gesundes Klima ausgezeichnet. Die Nächte sind denn auch zumeist, namentlich in der Regenperiode, recht empfindlich kühl und man soll in den Behausungen ganze Monate hindurch einen Petroleumofen recht gut vertragen können. Die fast durchweg ungepflasterten Straßen sind in den Zeiten der großen Niederschläge völlig aufgeweicht und nur auf Maultieren zu passieren, falls man es nicht vorzieht, barbuß, wie es die Eingeborenen tun, durch den Lehm zu waten. Die Bauart in den Straßen der Stadt ist eine recht gemischte. Man findet Häuser, die im indischen und im europäischen Stil erbaut sind, aber nur wenige in der landesüblichen Bauart, die gewissermaßen mauerumgürtete Höfe darstellt, die nach außen hin nur einen einzigen, leicht zu verteidigenden Zugang aufweist. Fast alle Gebäude sind weiß; sie nehmen sich in dem dunklen Grün der Zypressen und Eukalyptusarten nicht schlecht aus. Dazu kommt noch das Malerische einer großen Ringmauer mit zahlreichen Toren, die die ganze Stadt wehrhaft umgürtet. An modernen Baulichkeiten — Zollschuppen, Gerichtsgebäude, Post und Telegraphenanstalten — fehlt es nicht. Die Bewohner sind ein halbzivilisiertes, stolzes und auf ihren Vorteil bedachtes Völkchen, das nicht allzuviel Rasseneinheit aufweist; Neger, Araber und Indier haben das Blut gemischt und verändert.

— **Schon befolgt.** Herr und Frau Huber, beide von stattlicher Körperfülle, treffen auf der Straße ihren Arzt, dem sie ihr Leid klagen ob ihrer allzugroßen Gewichtigkeit.

„Viel Bewegung!" lautete der Rat des Arztes.

„Ham ma scho, Herr Dokta," war die Entgegnung, „stellen S' Eahna vor, wenn wir in unserer Wohnung um uns rum laufen, was dös für Umweg san!"

— **Taktik.** „Und wie pflegst du dich zu verhalten, Margot, wenn dich ein Herr auf der Straße ansäuselt?"

„Ich messe ihn mit einem vernichtenden Blick vom Kopf bis zum Schnürsenkel und äußere: Ich würde Sie überhaupt keines Wortes würdigen, o Herr, wenn Sie nicht zufällig einem Manne verblüffend ähnlich sähen, den ich mal leidenschaftlich geliebt habe!"

— **Ein Pfiffikus.** „Von dem Schwein, dös wir g'schlacht'n, kriagst D' ao' was, Wastl — willst D' 's Schwanzl oder d' Schnauz'n?"

„Am liebsten 's Mittelstück!"

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(27. Fortsetzung.)

Während die Freundinnen sich begrüßten, gewahrte Niemand, wie Graf Wolf sich mühsam zu äußerer Ruhe zwang, wie erblaßt er war und mit welcher Spannung er den Blick der dunklen Mädchenaugen erwartete. Als dieser ihn halb flüchtig, halb zögernd traf, las er die beredte Forderung: „Verleugne mich — ich bin zu stolz, dich zu verrathen," deutlich genug darin, um bei der Vorstellung die Unbefangenheit eines Fremden zur Schau zu tragen.

Gräfin Erna's Wesen hatte die Freundin sofort überzeugt, daß sie über die einstige Herzensangelegenheit ihres Gatten völlig unwissend und ahnungslos war. Diese Wahrnehmung gab Else, obwohl sie ihr Selbstgefühl hätte verletzen müssen, mehr Fassung. Sie wunderte sich heimlich über ihr inneres Stillesein. Nur als Erna sich theilnehmend erkundigte, um wen sie so tiefe Trauer trage, wollte sie ihre Standhaftigkeit treulos werden und sie dankte es Herrn von Götze aus tiefster Seele, daß er eine Erwiederung übernahm. Er that dies auf eine so zart schonende Weise, daß seine Gäste unschwer errieten, wie dringend die Verwaiste vor unbedachten Ausforschungen zu bewahren sei.

Das feine Taktgefühl der jungen Frau verbot ihr auch, die unerwartet Wiedergesehene nach der Ursache ihres Hierseins zu fragen, daß sie als Gesellschafterin hier sei, mußte wohl einer an sie herangetretenen Nothwendigkeit zu Grunde liegen. Auch der ihr — Erna — wiederfahrenen Kränkung durch der Freundin völliges Schweigen auf den ihr zugesandten Brief im Frühjahr erwähnte sie mit keiner Silbe. Sie verlor sich in Erinnerungen an die Pensionszeit und hielt, angeregt darüber sprechend, mit einer Beharrlichkeit daran fest, die ihren Gatten reizen oder langweilen mochte, dann er unterbrach sie plötzlich mit einer beinah schroffen Frage.

Darauf schwieg sie gänzlich, entweder zu schwerfällig, zu unlustig oder zu verletzt, um ein anderes Thema aufzunehmen.

Sie war noch ganz das alte, kühlscheinende, edelruhige Geschöpf mit der gehaltenen Sanftheit in Wort, Blick, Thun und Wesen. Doch lag ein ihr ehemals fremder Hauch melancholischer Träumerei über ihr, und ihre Ernsthaftigkeit, die früher nur ein Ausfluß ihres gesetzten Temperamentes gewesen, schien sich in nachdenklicher Grübelei vertiefen zu wollen. Jedoch gehörte, diese leise Veränderung an ihr wahrzunehmen, liebevoll nachzuspürende Beobachtung dazu, und diese ließ ihre gleichmäßige Ruhe wohl kaum bei Jemand aus ihrer Umgebung aufkommen.

Als das junge Paar sich zum Toilettenwechsel in seine Zimmer zurückgezogen hatte, durchlief Else den Park und verbarg sich in der Einsamkeit eines Pavillons.

Sie fieberte förmlich nach ungestörtem Alleinsein. Sie warf sich in einen Sessel des kleinen verdunkelten Raumes und schloß die Augen.

Was war mit ihr vorgegangen? ... Sie sah Wolf wieder, sah ihn an der Seite einer anderen als glücklichen Gatten, und — sie ward nicht tiefer davon getroffen! ... Was war mit ihr geschehen, daß ihr nicht weher zu Muthe war? .... Hatte sie das letztvergangene Leid so stumpf gemacht? Sie suchte Haß in sich zu erregen gegen den Grafen — es gelang ihr nicht. Sie redete sich vor, Erna gram sein zu müssen — sie empfand, daß sie dazu nicht fähig sei.

Das Bewußtsein, daß das, was einst in ihr so übermächtig leidvoll um die verrathene Liebe geklagt hatte, verstummt, erstorben sei, machte sie immer unruhiger, unglücklicher über sich selbst. In ihrer Verworrenheit klammerte sie sich an den schmerzlichen Unfrieden ihres Inneren wie an einen Trost — so war doch etwas in ihr, was durch das gefürchtete Wiedersehen hervorgerufen worden, und ihr junges Herz lag noch nicht gänzlich brach durch die Einwirkung der rauhen Erfahrungen.

Ja, der Anblick des schönen, vornehmen Paares hatte ihr weder Neid, noch Haß, noch Jammer gebracht — aber ein tiefes, sehnsüchtiges Glückverlangen. Und dieses steigerte sich umsomehr in ihr, als es kein festes Ziel seines Wünschens besaß.

Sie weinte plötzlich leidenschaftlich. Doch unter dem Weinen floh ihre quälende Beklommenheit.

Draußen lag voller Sonnenschein über den Bäumen und blühenden Büschen; das Schilf des nahen Teiches wiegte sich traumhaft wispernd im Mittagshauch, und dieses wunderleise Raunen zog mit dem Gesurr sich wiegender Zartflügler als einziger Laut der Außenwelt in das kleine Gartenhaus. Doch mit einem Male auch ein Pfiff.

Else kannte ihn, er kam von Heinz von Götze und rief sein Lieblingsreh.

Sie sprang auf. Ihre Thränen versiegten, wie Sonnenschein glitt es über ihre Züge. Sie wollte hinaus; da dachte sie an ihre verweinten Augen und sie blieb.

Sie stand mit verhaltenem Athem da und lauschte auf die Schritte des sich Nähernden. Sie schienen an ihrem stillen Zufluchtsort vorüberstreben zu wollen; dann hielten sie einige Sekunden wie zögernd inne, und nun kamen sie direkt auf den Pavillon zu.

Der Eintretende stieß einen befriedigten Laut aus, als er beim Oeffnen der Thür die Einsame erblickte. Da zeigte ihm das hereinfluthende Licht ihr durch die Thränen verstörtes Gesicht.

„Wann werde ich einmal den Genuß haben, Sie froh zu sehen, Else," sagte er bestürzt und mit ehrlicher Trauer.

„Ich bin nicht unglücklich," widersprach sie, erzürnt über sich, daß sie ihn schon wieder einmal durch ihren unfrohen Anblick kränke. Sie trat zögernd auf ihn zu. „Onkel Heinz — ich möchte Ihnen etwas sagen —"

„Bitte, Kind." Er wandte sich unmerklich von ihr ab, um, in das Grün hinaussehend, ihr eine Aussprache zu erleichtern.

„Sie sollen einer etwaigen Sonderbarkeit des Grafen gegen mich nicht fremd gegenüberstehen," erklärte sie, „wir waren einst verlobt und er verließ mich, als mein Vater uns zu trennen versuchte."

Er war in heftiger Ueberraschung zu ihr herumgefahren und sah nun in ungläubiger Betroffenheit auf den jungen, ruhig sprechenden Mund, der das Geständniß so gefaßt und knapp aussprach.

„Sie hätten mich darüber nicht bis jetzt unwissend lassen sollen," warf er ihr sanft vor; „nun beherbergt mein Haus Gäste, die Ihnen Unruhe bereiten, und ich bin unvermögend, Ihnen dies durch irgend ein Einschreiten zu ersparen."

Sie gerieth in die bitterste Bedrängniß. „Weisen Sie mich fort, ehe Sie zugeben, daß meinetwegen dieser Besuch abgekürzt würde!" forderte sie außer sich. „Ich ertrüge das nicht!"

„Else, warum verletzen Sie mich wissentlich durch solche Aeußerungen?"

Sie blieb stumm. Ihre feinen Finger verschlangen sich in angstvoller Rathlosigkeit.

Er ging auf die Ursache ihrer erregten Erwiederung zurück. „Lassen wir der Sache ihren Lauf — mein Neffe wird wohl Takt genug besitzen, zu wissen, was er zu thun und zu lassen hat. — Weiß Erna darum?"

Sie schüttelte den Kopf. „Erna ist ahnungslos. Ich bitte Sie, Onkel Heinz, weder sie noch ihn merken zu lassen, daß ich mich Ihnen verrieth."

Er drückte ihre kleine Hand. „Auf Ehrenwort! Ich werde mich sogar so weit bezwingen, Wolf zu verbergen, daß ich ihn in mancher Hinsicht für einen Feigling halte —" er stockte rasch und warf ihr einen Blick zu, als fürchte er, sie verletzt zu haben.

Sie verstand ihn wunderbar gut. „Es thut nicht weh," meinte sie mit einem rührenden, fast heiteren Lächeln, „die Saite klingt nicht mehr an."

Es ging wie ein heimliches Aufathmen durch seine Gestalt.

„Ich bin erschreckt über mich," fuhr sie halblaut in naiver Offenheit fort, „es hat eine Zeit gegeben, wo ich daran sterben zu müssen glaubte — und nun .... Ich fürchte, ich bin ein treuloser Charakter."

Er lächelte über den bekümmerten Ernst dieser Besorgniß. „So versöhnen Sie diese schlimme Vermuthung in sich," rieth er mit weit mehr Ernst als Scherz, „geben Sie Ihrem Beschützer nicht so oft Anlaß zu der Befürchtung, daß er Sie eines Tages für immer verliere, und seien Sie ihm dauernd anhänglich."

„Ihnen vermöchte ich nie treulos zu werden, Onkel Heinz. Nie! Nie!" rief das junge Mädchen in leidenschaftlicher Betheuerung.

Ueber seine momentan aufleuchtenden Züge glitt der Schatten eines tiefen, traurigen Zweifels.

„Wer weiß —" sagte er halblaut.

Else legte beide Hände auf seinen Arm. „Bitte, glauben Sie mir, bemüthigen Sie mich nicht so," bat sie in Erregung. Das junge Gesicht mit der verführerischen Lieblichkeit der feinen Linien war ihm so nah, daß ihn ihr warmer Athem berührte.

Einen Augenblick sah er aus, als martere ihn eine Versuchung. Dann ließ er mit einer sanften Bewegung ihre Hände von seinem Arm gleiten und stieß, rasch vortretend, die zurückgefallene Thür wieder auf.

„Neben der lichten Hoffnung ewig die mahnende Vergangenheit — wie quälend!" flüsterte er finster. „Kommen Sie, Else," sagte er laut, „mich verlangt nach Sonnenschein."

Sie lief neben ihm hin, stumm und wie in sich erschreckt.

Heinz von Götze gewahrte dies.

Gleichfalls wortlos, nahm er ihre Linke und zog sie durch seinen Arm. Es machte ihn an ihr nichts so unruhig, als ein wenn auch noch so leises, inneres Zurückziehen von ihm.

Er athmete auf, als bei einer nächsten Biegung des Parkhauptweges das junge Grafenpaar in Sicht kam.

Wolf von Ebert ließ bei dem Anblick seines Onkels und des jungen Mädchens den Arm seiner Gattin jäh sinken. Er maskirte diese sonderbar ungeduldig rasche Bewegung durch das Abbrechen eines nahen Blüthenzweiges, der Erna gestreift, und reichte ihn ihr. Sie nahm ihn freundlich lächelnd, schien aber betreten und machte keine Miene, wieder von ihm gelöhnt sein zu wollen. Sie war jetzt in Weiß gekleidet, was ihrer, blonden, keuschkalten Erscheinung noch mehr Licht, aber auch etwas von strenger Farblosigkeit verlieh.

Heinz von Götze faßte im Näherkommen den Arm seiner nachdenklichen Begleiterin noch enger in den seinen, als wolle er zeigen, wie weit mehr die junge Dame als sein Schützling zu betrachten sei, denn als Tante Charlotte's scheinbar Untergebene. Und sie, den einstigen Geliebten, der sie verschmäht, erblickend, schmiegte sich hingebender an die Gestalt des sie Führenden — und hätte sie jetzt ihre Stimmung sondirt, sie wäre betroffen gewesen von der fast heiteren Ruhe, mit der sie dem Grafen entgegentrat.

Dieser schien innerlich kaum in ähnlicher Verfassung. Sein Blick, der unsicher über das Paar hinglitt, hatte etwas Finstergrübelndes, sein Gesicht einen Zug von Gereiztheit und Bitterkeit. Als er dem Hausherrn Lobendes über den blühenden Park sagte, klang sein sonst so frisches Organ tonlos und unlustig.

Man ging ziemlich still in das Haus zurück und zur Tafel. Hier war es nun Tante Charlotte's gesprächige Lebendigkeit, welche die undefinirbare Verstimmung verscheuchte, die auf dem kleinen Kreise lag. Außer Graf Wolf gab sich bald jedes nach seiner Eigenart; er blieb wortlos und übernahm die ihm sonst fernliegende Rolle eines stumm beobachtenden Zuhörers.

Fräulein von Biberstein wurde ganz irr an ihm. Sie versuchte ihn zu necken, indem sie ihn fragte: ob er sich nach der Flitterwochentraulichkeit seines jungen Heimes sehne. Und da erwiederte er mit der unbedachten Raschheit eines unerklärlichen Gereiztseins: er fühle sich durchaus nicht von der Oede des Landlebens entzückt und würde künftig versuchen, sie in dem zerstreuenderen Leben einer Großstadt vergessen zu lernen.

Diese Aeußerung in Gegenwart seiner schönen, blühenden Gattin machte die alte Dame bedenklich unsicher, so daß sie nicht gleich eine passende Entgegnung fand. Heinz von Götze sprang ihr durch das Anregen eines anderen Themas hilfreich bei.

Graf Wolf war zum Mindesten rücksichtslos gewesen. Vielleicht merkte er dies, denn sein Blick streifte flüchtig das sanfte Gesicht seiner Gemahlin. Da sah er, obwohl sie dies durch halbgesenkte Wimpern zu verbergen suchte, wie sich die krystallklare Iris ihrer Blauaugen durch eine aufsteigende Thräne trübte.

Ueber seine Züge huschte etwas wie eine leidenschaftliche spürende Spannung und seine Hand faßte unter dem Tisch nach der ihren.

Er empfand keinen Wiederdruck. Die schmalen, kühlen Finger mit der sammetweichen Haut lagen ohne Widerstreben, aber auch gelassen ruhig in der seinen, als hätten sie nicht die geringste Fühlung seiner impulsiven Bewegung.

„Erna," flüsterte er leise.

Sie blickte ihn fragend an, freundlich, sanft, ernst und keuschruhig wie immer.

Er wandte sich achselzuckend von ihr ab.

Als Else nach Schluß des Tages sich in ihr Zimmer zurückgezogen und fürchtend, daß sie noch keinen Schlummer finden werde, angekleidet auf den Divan geworfen hatte, klopfte es an ihre Thür. Auf ihr überraschtes „Herein" trat Gräfin Erna bei ihr ein.

„Du magst noch nicht schlafen?" sagte sie befriedigt. „Ich auch nicht. Bin ich dir willkommen?"

„Von Herzen."

Else eilte ihr entgegen und reichte der schönen lichten Gestalt erfreut beide Hände. „Bitte, bleibe bei mir, so lange es dir gefällt — doch ich fürchte, dein Gemahl wird unwillig."

„O nein," widersprach die junge Frau mit ihrer fast naiven Einfachheit, indem ein sonderbar wehmüthiges Lächeln um ihren schmalen Mund zuckte.

„Willst du nicht Platz nehmen," bat Else.

„Sitze du nur, ich laufe lieber auf und ab . . . Es ist so traulich bei dir," meinte Gräfin Erna, sich behaglich umsehend. Als ob dies in ihren und ihres Gatten Zimmern nicht auch der Fall gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

— **Ein Kaufmann** comme il faut. „Mein Sohn ist ein prächtiger Einkäufer, sein Wahlspruch ist: Wenig reden — aber viel handeln."

— **Verkannt.** „Ach, Elise, wenn wir doch nur einmal einer Meinung wären!" — „Ja — will ich denn etwas Anderes, als daß Du meiner Meinung bist?!"

— **Der Esser auf Reisen.** A.: „Fahren wir 1. oder 2. Klasse?" B.: „Am liebsten führe ich — Speisewagen."

— **Ersatz.** „Die Betten habt Ihr zum Fasching versetzt — ja womit deckt Ihr Euch denn zu?" — „Mit dem Pfandschein."

— **Aus einem Konzertbericht.** Als sich die Sängerin zum Flügel setzte, merkte das Klavier die Absicht und ward verstimmt.

SANTAL CAPSULES MIDY
—Geheilt—
Blasen - Katarrh und Ausfluß in 24 Stunden
Jede Kapsel trägt den Namen MIDY
Schützt Euch vor Fälschungen.

Orrie S. Hulse C. H. T. Riepen
HULSE & RIEPEN
Deutsche Leichenbestatter
Telephon: Douglas 1226
701 südl. 16. Str. Omaha, Nebr.

Gen. H. Krause, Eigt. Tel. Tyler 1022
Imperial DYE & CLEANING WORKS
Trocken-Reinigung Kleider- u. Fancy Färbe
1717 Vinton St., Omaha

Tel. Douglas 1534
Dr. John Holst
Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist
690-2-4 Brandeis Bldg., Omaha

Wir offerieren:
4% Muenchen Köln Frankfurt a. M. Hamburg
und alle anderen
Städte-Anleihen
sowie 4-prozentige preußische und Meininger Hypotheken-Pfandbriefe zu den billigsten Tageskursen.
Wir schicken Geld zu den billigsten und niedrigsten Tagesraten
schnell, sicher und pünktlich nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slovakia, Polen, Jugo-Slavia, Rumänien.
Anfragen werden prompt erledigt.
NEMETH STATE BANK
10 East 22. Str. (nahe Broadway), New York City.

N. W. NAKEN
115—117 Süd 15. Straße
—Rialto Theater-Gebäude—
Kleider für Männer und Frauen auf Kredit.

800 Sets von **Concord Farm Geschirr** so vollkommen wie im Bild zu 30 Prozent Rabatt.

Bestes Eichenlob-Leder, 7/8 Zoll, Ring gekrönt; runde Checks u. Check-ups; Zügel 1 1/8 bei 2' Fuß, Stahl-Hames, Zugstränge, 1 1/4 Zoll doppelt und genäht; 6-gliedrige Ketten; Bruststriemen, 1 1/2 Zoll; Sprungriemen, 1 1/2 Zoll; 7/8 Zoll Kummetriemen; 5 1/4-zöll. Polster mit „Colorado per Set. Bridges" Filafutter; 1 1/2 Zoll Billets; Brechings speziell mit 6 Ringen gefaltet. Der größte Baraain in Farm-Geschirre in den Ver. Staaten heute. Garantiert wie angegeben. Kein C. O. D.; sende Ched. Money Order oder Wechsel, großes Lager von Kriegs-Geschirr. Ver. St. Ambulance-Geschirre; Ver. St. Kombinations-Striegel; Ver. St Stall-Decken; große Geldersparnis. Preis Preisliste. Referenz: First National Bank, Omaha. Achtet auf unsere Anzeige bezüglich Waren.
Midwest Harness Company,
706 Nord 16. Str., Omaha, Nebraska.

DR. F. A. SEDLACEK
Office: 1270 Süd 13. Straße.
Tel.: Douglas 5056.
Bitte sich diese Nummer im Telephon-Buch zu vermerken, da dieselbe im Februar-Buch ein Versehen der Telephone Co. ausgelassen wurde.
Sprechstunden: 1:00 bis 4:30 Uhr. Sonntags: 10:00 bis 11:00 Uhr vorm.
Wohnung: 2509 Süd 11. Straße. Tel.: Tyler 2430.

Eliminate the Poisons
The chief indications in the treatment of RHEUMATISM etc. are to neutralize the toxins and destroy the specific poisons circulating in the body
ALBERT'S RHEUMATIC REMEDY
rapidly eliminates the poisons, thereby relieving all symptoms and preventing their return No overloading your system with drugs Half a teaspoonful of Albert's Rheumatic Remedy once or twice a day is sufficient Price $1.00.
The KELLS COMPANY
Newburgh, N. Y.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieren.